



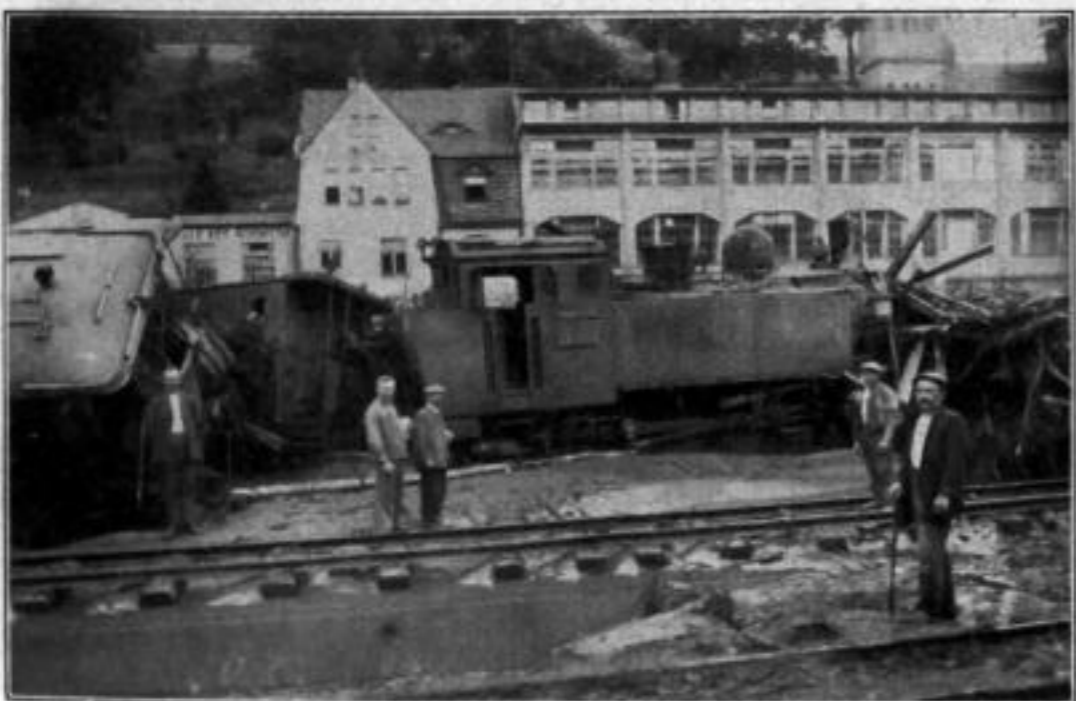
Brücke am Ledigenheim. ■
Im Hintergrund rechts die Fabrik von Aßmann



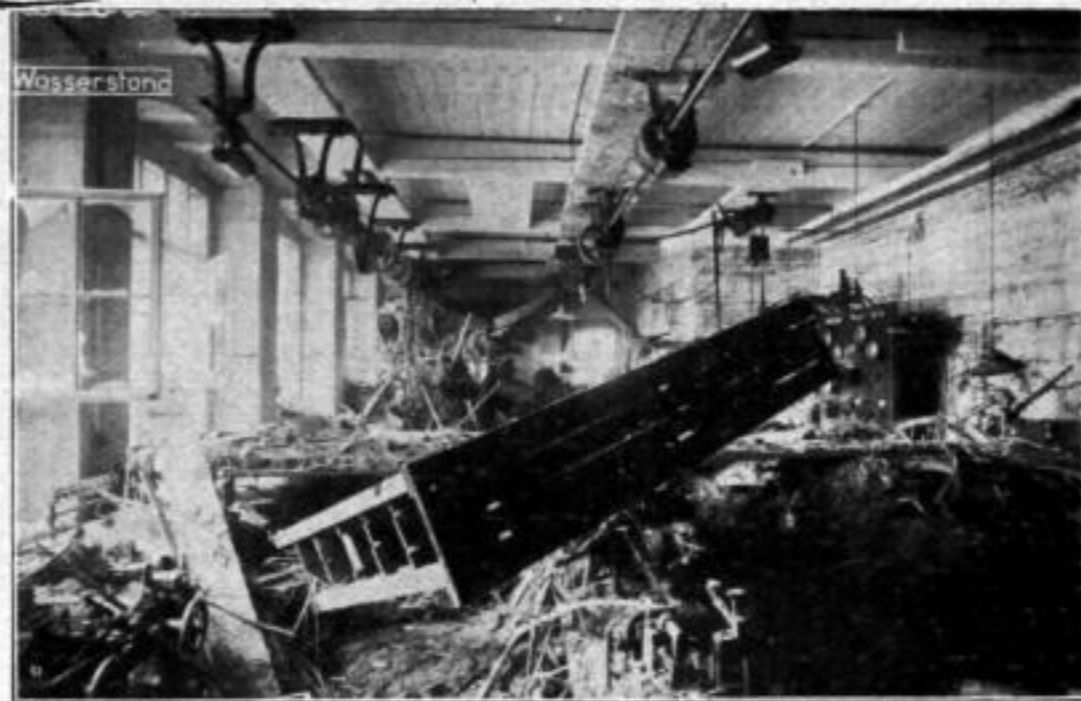
Von den Fluten zur Hälfte weggerissenes
Wohnhaus



An der Kurfürst-Moriß-Brücke. Der obere Teil des Bogens ist in den Fluß gestürzt



Am Bahnhof Glashütte (Im Hintergrund die Präzisionsuhrenfabrik)



Die Verwüstungen im Rohwerk der Firma J. Aßmann G. m. b. H.

hinab. Dumpfe verhallene Zurufe tönen hervor. Endlich werden zwei verdeckte Bahnen hinausgetragen. Wieder sind zwei Leichen geborgen. Verwesungsgeruch entsteigt dem Hause.

Vier Tage sind seit der Katastrophe vergangen. Glockenlöne schwingen über der Stadt. Ein dunkler, feierlicher Zug bewegt sich langsam die Straße hinauf, dem Kirchhof entgegen, der idyllisch am Abhänge liegt. Eine lange Reihe von Särgen steht vor offenen Gruben. Ernste feierliche Stimmung liegt über dem Tale. Nicht der Anblick der kleinen Zahl schwarz gekleideter Menschen, nicht allein

die weithin tönenden Worte des Geistlichen sind es jedoch, was ans Herz greift. Es ist die große Masse andächtiger Menschen, welche die hohen, weiten Abhänge rund um den Kirchhof besetzt halten, welche eng gedrängt auf der Straße stehen, die zum Friedhof hinaufführt, den sie wegen der Absperrung nicht betreten können. Sie sehen herab auf die Säрге, die einer nach dem anderen bei gesenkten Fahnen in die Gruben herabsinken, aus der Ferne nur, und doch fühlt man, es ist ein Volk, welches um seine Toten trauert. Dunkle Wolkenmassen türmen sich am Horizont auf und geben dem sonnendurchfluteten Tal einen dunklen Rahmen.

